

NEBENAN

Kleine und große Geschichten aus der Nachbarschaft Sommer '26

Wo in Hildesheim?



Gilbert setzt seinen Rundgang durch seine Heimatstadt fort. Diesmal spaziert er in die umgebende Natur – aber wohin genau? Für eine Schildkröte ist es ein anstrengender Aufstieg bis zu diesem Bauwerk, schließlich liegt es auf dem an dieser Stelle rund 172 Meter hohen Galgenberg. Unser gbg-Maskottchen musste für diesen Ausflug also einige Höhenmeter zurücklegen. Erbaut wurde der begehbare Turm in den Jahren 1902 bis 1903 aus wetterfestem Gestein, gewonnen aus dem im Westkreis gelegenen Höhenzug Ith. Wer oben auf dem Bauwerk steht, genießt einen fantastischen Blick über Hildesheim.

Allerdings standen Besucher in den letzten Jahren vor verschlossenen Türen, da das historische Wahrzeichen wegen Baufälligkeit für die Öffentlichkeit gesperrt werden musste. Zum Glück ist die Rettung aber in vollem Gange: Ein engagierter Förderverein saniert das Bauwerk seit Herbst 2025 mit viel bürgerschaftlichem Engagement und Spenden, damit es bis Ende 2026 wieder als Ausflugsziel bereitsteht. Nach der Wiedereröffnung soll es sogar ein ganz modernes, digi-

tales Zugangskonzept per Smartphone-App geben. Spontan Höhenluft schnappen, ist im Moment also noch schwierig, aber die Vorfreude steigt.

Unsere Rätselfrage lautet also: Vor welchem Bauwerk befindet sich unser NEBENAN-Maskottchen, die Schildkröte Gilbert? Ein kleiner Tipp: Benannt ist das 20 Meter hohe Denkmal nach einem berühmten ehemaligen Reichskanzler. Übrigens: In diesem Gebäude kann man nicht wohnen.

Wenn Sie wissen, wonach wir suchen, schreiben Sie uns bitte bis zum 1. Oktober 2026 eine E-Mail mit dem Stichwort Bilderrätsel, der Lösung, Ihrem Namen und Ihren Kontaktdaten an: marketing@gbg-hildesheim.de. Diesmal verlosen wir zwei mal einen Einkaufsgutschein im Wert von je 50 Euro vom neuen EDEKA in Drispensstedt. In unserer letzten Ausgabe hatten wir Gilbert übrigens zwischen den Krokussen an der Alfelder Straße/Ecke Steinbergstraße versteckt. Richtig erkannt hatte das Kathrin Niemeier. Sie kann sich über den Gewinn von Hildesheim Gutscheinen freuen. Herzlichen Glückwunsch nochmals. (hst/saw)



Der Sommer der **Superlative**

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Sommer ist alles andere als ein normaler Sommer. Schon im Juni hat uns die Hitze mit Temperaturen um die 40 Grad fest im Griff gehabt. Praktisch zeitgleich sorgte die Fußball-WM für allerhand hitzige Momente, aber auch für großen Jubel.

Zum Jubeln ist in diesem Sommer auch der gbg zumute. Schließlich haben wir mit dem Stadtteilzentrum in Drispfenstedt das größte Bauprojekt unserer Geschichte erfolgreich abgeschlossen. Das haben wir mit einem kleinen Fest am Aurora-Platz – dem neuen zentralen Platz vor dem Eiscafé – gefeiert. Eine Feier als Dankeschön für die Geduld aller Anwohnenden während der langen und manchmal lauten Bauphase. Und auch am schönen Hohnsensee ist gerade das dreitägige gbg-Seefest mit bombastischen Livebands und bester Stimmung zu Ende gegangen.

In dieser Ausgabe der NEBENAN wollen wir aber nicht nur vom Feiern berichten. Beispielsweise stellen wir Ihnen auf den Seiten 10

und 11 ganz besondere Plätze zum Verweilen vor, die man gerade im Sommer gern aufsucht. Und in unseren regelmäßigen Rubriken haben wir wieder spannende Menschen aus Hildesheim gefunden, die wir Ihnen vorstellen möchten: Dazu gehört auch Architekt Sven Hirsch, der sich nicht nur an der Innerste, sondern auch in Afrika engagiert, zu lesen auf den Seiten 12 und 13. Lassen Sie sich auch

in dieser Ausgabe wieder von uns inspirieren und genießen Sie weiter den Hochsommer in unserer tollen Stadt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen ihrer aktuellen NEBENAN!

Ihr Jens Mahnken
Vorstand der gbg



Seite 4 bis 7

Die Mitte Drispfenstedts erfindet sich neu



Seiten 8 und 9

Das besondere Handwerkerteam



Seite 14

Helfen beim THW



Außerdem in dieser Ausgabe

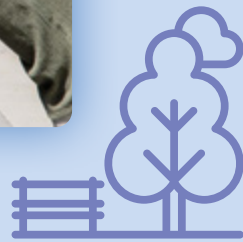
Seite 12 und 13: Hildesheimer Helden: Sven Hirsch Seite 15: Hildesheim persönlich: Heiko Stumpe
Seite 16: Kolumne von Waldemar Lorenz

Gender-Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir in diesem Magazin, wo es nicht anders geht, die maskuline oder die feminine Form. Damit ist keinerlei Benachteiligung oder Abwertung des jeweils anderen Geschlechts verbunden.



Erzieherin Carolin Wiechens freut sich über die Lage: Der Platz ist gerade für Kinder sicher, weil er weit weg von der Straße ist.“



Das neue Lebensgefühl in Drispensedts Mitte

Die neue Ortsmitte ist mittlerweile belebt. Die Menschen fühlen sich wohl

Kinderlachen hallt über den mit Pflanzen und Sitzbänken gestalteten Aurora-Platz. Eine der Gruppen der Kindertagesstätte St. Nikolaus zieht gut gelaunt vorbei. Ein paar Meter weiter genießen Anwohner im Schatten der großen Sonnenschirme ihr erstes Eis an diesem neuen Ort. Wer derzeit das erst vor Kurzem fertiggestellte Stadtteilzentrum in Drispensedt besucht, spürt sofort: Hier ist bereits Leben eingezogen. Und das Beste für alle Mieterinnen und Mieter im Quartier: Für den Wocheneinkauf, einen notwendigen Arztbesuch oder den Gang zur Apotheke braucht hier niemand mehr ins Hildesheimer Zentrum zu fahren. Alles, was man für das tägliche Leben braucht, gibt es direkt vor der Haustür.

Das sagen die Menschen vor Ort

Wie das neue Zentrum ankommt, lässt sich am besten direkt auf dem Platz beobachten. „Hier gibt es einladende Sitzmöglichkeiten und es ist alles toll begrünt“, freut sich Carolin Wiechens, Erzieherin in der Kindertagesstätte. „Räumlich ist das wirklich schön gelöst. Vor allem ist es für die Kleinen sicher, weil der Aufenthaltsbereich weit weg von der Straße liegt.“

Gleich nebenan lebt das Ehepaar Kornelia und Georg Peter Danisch in einer von der gbg verwalteten Wohneinheit. Sie sind begeistert von der neuen Lebendigkeit: „Das neue Stadtteilzentrum ist ein großer Gewinn für Drispensedt. Es ist hier richtig familiär, sehr schön und sauber, und wir gehen hier unheimlich gern einkaufen. Wir hoffen sehr, dass diese positive Entwicklung auf das gesamte Umfeld ausstrahlt.“

Auf der Außenterrasse des Cafés Ehrlicher, am Eingang des Edeka-Marktes, sitzen Ramazan Tayircik mit seinem Sohn Taha und Kubilay Citak. Die zwei Erwachsenen trinken hier nicht zum ersten Mal in Ruhe einen Kaffee. Alle drei finden das neue Stadtteilzentrum rundum gelungen. Genau das hört man von vielen Besuchenden, die einkaufen gehen oder für einen Plausch zusammenstehen. Allein der Neubau und die neuen Geschäfte bieten genug Gesprächsstoff. Wer diese Gewerbetreibenden sind, präsentieren wir Ihnen auf den kommenden Seiten. (hst)



Vor dem Café Ehrlicher, am Eingang des Edeka-Marktes, sitzen Ramazan Tayircik mit seinem Sohn Taha und Kubilay Citak.

Gewerbetreibende aus dem Stadtteilzentrum Drispenstedt stellen sich vor



Hassan Atas, betreibt den neuen Friseursalon „Aura“ in der Ehrlicherstraße 18c. Auf dem Bild frisiert er gerade Mudi Zein. Am hinteren Stuhl steht Alpay Badir mit seinem Kunden Ekin Aydogan. Der **Salon Aura und Gentleman's Barber**, wie er sich nennt, bietet nicht nur klassische Herrenpflege, sondern auch stilvolle Frisuren für jeden Anlass und gemeinsam mit **Christina Pantschenkow** auch für Damen! Der Salon besticht durch ausgesprochen freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie helle, freundliche Räume, in die viel Tageslicht fällt. Hier muss man sich einfach wohlfühlen.

Immer gut gelaunt: **Apotheker Florian Taentzler**, der schon seit vielen Jahren mit der **Hubertus-Apotheke** in Drispenstedt vertreten ist. Seit dem Umzug in den Neubau ist die Apotheke in neuen, großzügigen Räumlichkeiten in der Ehrlicherstraße 20 untergekommen. Gemeinsam mit dem engagierten Team, hinter ihm am Tresen ist Julia Degenstein, bietet er mit Fachwissen und Freundlichkeit jetzt auch ein erweitertes Sortiment an. Darunter auch ganz neu die Kosmetik-Eigenmarke „Haruo“ mit veganen Pflegeprodukten für den täglichen Gebrauch.



Mit einem Lächeln präsentiert **Hannah-Marie Grenz** leckeres Eis im neuen **Eiscafé „Paxino“** in Drispenstedt. Das Paxino besticht aber nicht nur mit weiteren freundlichen Mitarbeitenden, sondern auch mit einer großen Auswahl von selbstgemachtem Speiseeis in einer freundlich-mediterranen Inneneinrichtung und großzügiger Außenbestuhlung. Und wer nicht nur ein Eis möchte, der kann auch aus einer großen Auswahl von kühlen und heißen Getränken sowie Kuchen und weiteren Leckereien wählen.



Die **Gemeinschaftspraxis Strüber/Kreye/Bachmann** kann sich ebenfalls über ganz neue Räumlichkeiten im Stadtteilzentrum freuen. Die Ärztinnen und ihr Team sind nach dem Umzug aus dem Übergangcontainer nun im Obergeschoss in der Ehrlicherstraße 18d zu finden. Die großzügigen und hellen Praxisräume bieten den Ärztinnen in Ihrem freundlichen Praxisteam ganz neue Möglichkeiten, individuell und gezielt auf die Bedürfnisse ihrer Patientinnen und Patienten einzugehen. Herzlich willkommen in der neuen Gemeinschaftspraxis im 1. OG!

In der Ehrlicherstraße 26 ist ab sofort die ganz neue **Drispensedter EDEKA-Filiale** zu finden. Dort gibt es jeden Tag frische Obst- und Gemüseprodukte sowie eine riesige Frischetheke mit Fleisch- und Wurstwaren – auch von regionalen Lieferanten. Zum Entspannen lockt das **Café Ehrlicher** mit 44 Sitzplätzen im Innenbereich und 26 im Außenbereich – dort gibt es frische Backwaren von Schäfer's, Frühstücksangebote und vieles mehr! Besonders groß ist die Sortiments-Vielfalt des Marktes, wie **Marktleiter Muawi Bilek** betont: Vegan, vegetarisch, halal, glutenfrei und laktosefrei. Kostenloses WLAN im gesamten Markt und eine Tiefgarage sowie zahlreiche oberirdische Parkplätze runden das Einkaufserlebnis ab.



Auch der **ROSSMANN** Drogeriemarkt in der Ehrlicherstraße 18e ist ganz neu. Der Markt bietet den Kundinnen und Kunden von Montag bis Samstag zwischen 8:30 und 20:00 Uhr ein modernes Einkaufserlebnis auf 700 m². Die Filiale präsentiert das neueste Ladenkonzept von ROSSMANN, dass durch besondere Helligkeit und Farbgebung besticht. Neben dem bekannt umfangreichen Sortiment, setzt die Filiale in Drispensedt besonders auf Service: Für den Einkauf mit den Kleinsten steht sogar ein Wickeltisch bereit. Und auch Self-Check-out-Kassen stehen zur Verfügung. **Maïke Holweger** (links) und **Alison Kolb** sowie das ganze Team von ROSSMANN in Drispensedt freuen sich, Sie als Kunden begrüßen zu können.

In der **Praxis Kersten**, gleich nebenan, stehen Gesundheit und positive Energie im Mittelpunkt. Das engagierte Praxisteam um Björn Kersten versprüht das schon beim Hereinkommen. In den Räumlichkeiten der Ehrlicherstraße 18 erwartet die Patient*innen ein umfangreiches Therapieangebot mit spezialisierten physiotherapeutischen Techniken. Behandlungsschwerpunkt ist die Manuelle Therapie, daher wird viel Wert auf eine ganzheitliche Sicht gelegt. Lichtdurchflutete moderne Räume, persönlicher Service und ein einzigartiges Team erwarten Sie.



Die Hildesheimer Filiale von **aldoko Tabakwaren** befindet sich in der Ehrlicherstraße 18b. Integriert in den Shop ist ebenfalls eine Postfiliale sowie ein DHL-Shop. Aldoko ist somit ein zentraler Anlaufpunkt aller Drispensstedterinnen und Drispensstedter für Postdienstleistungen und Paketabholung. Außerdem findet sich eine Riesenauswahl von Tabakwaren und Zeitungen und Zeitschriften aller Art.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag:

09:00 bis 13:30 Uhr und 15:00 bis 18:20 Uhr,

Samstag: 09:00 bis 13:00 Uhr

HildaCare ist ein neu gegründeter ambulanter Pflegedienst mit Sitz im neuen Stadtteilzentrum – direkt gegenüber der Arztpraxis. HildaCare versorgt pflegebedürftige Menschen in ihrer häuslichen Umgebung – zuverlässig, fachkundig und mit persönlichem Anspruch. Das Team unter der Leitung von Pflegedienstleiter **Gerrit Bylsma** und seinem Stellvertreter und Bruder **Yannick Bylsma** vereint pflegerisches Fachwissen mit kurzen Entscheidungswegen und direkter Kommunikation. „Wir komplettieren hier in Drispensstedt zusammen mit den Ärztinnen und der Apotheke die Gesundheitsversorgung der Menschen. Dabei agieren wir als regionaler Anbieter natürlich auch im gesamten Stadtgebiet, priorisieren aber Drispensstedt“, so Gerrit Bylsma.



Handwerk auf Augenhöhe:
Wenn Inklusion den Alltag bereichert

„Wir arbeiten gegen Vorurteile an“



Tim Rausch am Steuer einer seiner Handwerkerkolonnen.

Gut möglich, dass Handwerker an der Wohnungstür klingeln und man als Mieter merkt, dass da Menschen mit Assistenzbedarf kommen. Eine Behinderung macht einen Menschen aber nicht zu einem schlechteren Handwerker – das genaue Gegenteil kann der Fall sein. Der Handwerkerservice der Lebenshilfe Hildesheim e.V. liefert täglich Argumente für ein Umdenken.

Bei der Lebenshilfe ist ein Team am Werk, das sich im harten Wettbewerb der regionalen Wirtschaft längst einen Namen gemacht hat. Von der klassischen Wohnungsrenovierung über Trockenbau und Bodenverlegung bis hin zum kompletten Umzugsservice – die Truppe bietet professionelle Arbeit rund ums Haus und agiert ganz nah am ersten Arbeitsmarkt.

Erfolgsmodell mit Potenzial

Gegründet wurde die Handwerkertruppe vor elf Jahren aus einer einfachen Idee heraus. Tim Rausch, heute technischer Leiter der Lebenshilfe und Chef des Handwerkerservice, war damals als Gruppenleiter in der Montage tätig. „Ich habe dort erkannt, dass der eine oder andere Klient das Potenzial hat, viel mehr zu machen“, erinnert sich der Mauer- und Betonbaumeister. Er stellte dem damaligen Geschäftsführer ein Konzept vor und startete das Projekt mit vier Klienten und einem kleinen VW Golf.

Heute hat sich das Projekt zu einem stattlichen Betrieb entwickelt: Das Team zählt 15 Beschäftigte mit Assistenzbedarf – darunter zwei Frauen – sowie fünf hauptamtliche Gruppenleiter mit meisterlicher Qualifikation. Aus dem

Golf von einst ist ein moderner Fuhrpark mit drei Sprintern geworden. „Ich habe das Ding von ganz klein relativ groß gemacht, es ist mein Baby“, erzählt Rausch. „Wir sind ein echter Handwerksbetrieb. Bei uns gibt es normale Pausen, und wenn eine Stunde länger gearbeitet werden muss, dann muss eben eine Stunde länger gearbeitet werden.“

Wie leistungsstark das Team ist, zeigt eine in Niedersachsen wohl einmalige Kooperation: Seit Januar 2025 ist der Handwerkerservice fest im Handwerkerpool der Wohnungsbaugesellschaft gbg Hildesheim aufgenommen. Wenn Dienstleistungen in den gbg-Wohnungen anstehen, wird die Lebenshilfe wie jede andere Firma angefragt. Das erste große gemeinsame Projekt war der Umbau eines ehemaligen Friseurladens am Andreasplatz zu einem modernen Bürokomplex. „Wir werden nicht geschont“, betont Rausch. „Wir kriegen dieselben Verträge und Konditionen und müssen das genauso abarbeiten wie jeder andere Handwerksbetrieb auch.“

Dass dieser Anspruch gelebt wird, ist für den gelernten Meister Ehrensache. Das nach DIN EN ISO 9001 zertifizierte Qualitätsmanagement sichert die Standards ab. „Die Qualität muss mindestens genauso gut sein wie von jeder anderen Firma auch“, stellt Rausch klar. Was er nicht hören möchte: „Na ja, wenn die das gemacht haben, das sieht jetzt zwar nicht so schön aus, aber wir haben ein soziales Projekt unterstützt. Das ist überhaupt nicht mein Anspruch.“

Bei handwerklichen Tätigkeiten sind die Kollegen mit Assistenzbedarf sehr gewissenhaft.



Das Einrichten elektronischer Leitungen gehört zum Leistungsspektrum des Teams.

Ein Gewinn für beide Seiten

Für die Beschäftigten ist die tägliche Arbeit auf den Baustellen weit mehr als nur ein Job – sie ist ein Instrument für mehr Selbstständigkeit. Aufgeteilt in drei Kolonnen fahren sie zu den Kunden. Einige sind mittlerweile so weit qualifiziert, dass sie Baustellen nach einer Einweisung eigenständig abwickeln. Über Außenpraktika, etwa bei einem befreundeten Malerbetrieb, wird zudem der Sprung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erprobt. „Wir arbeiten ja jeden Tag leider Gottes auch gegen Vorurteile an – aber es wird immer besser“, erlebt Rausch. „Wir brauchen eventuell länger als der Wettbewerber, aber wir sind preislich gut wettbewerbsfähig.“

Der Erfolg gibt dem Konzept recht: Ohne jegliche Werbung hat der Service eine Vorlaufzeit von acht bis zehn Wochen. Das Team füllt dabei auch soziale Nischen aus und übernimmt Kleinaufträge, für die klassische Betriebe oft keine Zeit finden. Am Ende zählt auf den Baustellen vor allem die Begeisterung der Beteiligten, die unter anderem beim aktuellen Innenausbau der eigenen Wohnanlage in Sarstedt mit anpacken. „Die Jungs und Mädels haben richtig Bock“, schließt Tim Rausch. (hst)

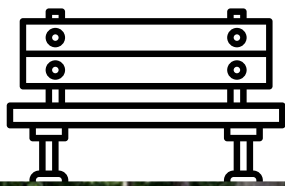
Ein Platz zum Ausruhen und Erinnern

Sie sind meist aus Holz, trotzen Sommer wie Winter: Bänke. Als unverzichtbare Freiluftmöbel laden sie zum Sitzen ein, den Vögeln zuzuhören oder einfach die Sonne zu genießen. Gleichzeitig sind sie wichtige Rastmöglichkeiten für alle, die zu Fuß nicht mehr ganz so ausdauernd unterwegs sein können. Wer beim Spazierengehen auf die Lehnen schaut, dem fallen an manchen Bänken kleine Plaketten auf, meist versehen mit Namen oder kurzen Botschaften. Doch was steckt dahinter?

Ein bleibendes Geschenk für den Vorbild-Vater

Ein solches Schild findet sich oberhalb des Wildgatters am Restaurant Kupferschmiede. „Zum 90. Geburtstag von Kurt Nagel, Bürgermeister von Ochtersum 1963–1971“, ist dort zu lesen. Wer war Kurt Nagel? Ein Blick ins Telefonbuch und eine Nachfrage bei seiner Ehefrau Margaret Nagel (heute selbst 90 Jahre alt) bringt Licht ins Dunkel.

Die Bank war ein Gemeinschaftsgeschenk der Familie. „Was will man Menschen schenken, die schon alles haben und keine Wünsche mehr offenhaben?“, fragt Tochter Christiane Struck, von der die Idee stammte. „Da freut man sich über etwas Bleibendes, um den Vater in Erinnerung zu bringen.“ Kurt Nagel hatte in seiner Bürgermeisterzeit die Eingemeindung



Ochtersums aktiv begleitet – eine Zeit, in der der Ort stark wuchs und unter anderem die Hochhäuser entstanden, von denen eines der gbg gehört.

„Unser Vater hat viel Zeit in sein Ehrenamt investiert. Das hat uns Kinder geprägt“, erinnert sich Christiane Struck. „Er war ein echtes Vorbild.“ Heute engagieren sich die Geschwister auf ganz unterschiedliche Weise ehrenamtlich in der Kirche, der Freiwilligen Feuerwehr oder der Gesellschaft allgemein. Obwohl Kurt Nagel zu seinem 90. Geburtstag vor vier Jahren selbst nicht mehr auf der Bank sitzen konnte, bleibt die Erinnerung nach seinem Tod lebendig. Noch heute wird Margaret Nagel oft von Freunden angesprochen, die auf „Kurts Bank“ Rast gemacht haben.

Bänke als Erinnerungsorte

Ortswechsel in den Ernst-Ehrlicher-Park. Hier haben sich bereits viele Menschen mit Plaketten an Bänken verewigt. Die Widmungen spiegeln das ganze Leben wider: „Treue hat einen Namen: SUNNY“ erinnert vermutlich an einen geliebten Vierbeiner. Daneben liest man ein herzliches „Danke Uropa!“, ein universelles „Für Mama“ oder nachdenkliche Zeilen wie „Was bleibt ist Liebe. Zur Gedankenpause e.p.“. Sogar ein literarisches Zitat von Walter Moers ist zu finden: „Ich erblickte das Alphabet der Sterne. Ein Firmament voller funkelnder Zeichen, eine unlesbare, aber wundervolle Schrift aus Licht, so alt wie das Universum.“ Gestiftet wurde die Bank von Bündnis 90/Die Grünen im Gedenken an ihren langjährigen Ratscherrn und Fraktionsvorsitzenden Ulrich „Ulli“ Rübiger, der im September 2024 verstarb. Julia Gebhardt, Vorstandssprecherin des Stadtverbands von Bündnis 90/Die Grünen in Hildesheim, erinnert sich: „Die Neugestaltung des Parks war für Ulli als Stadtentwicklungspolitiker sehr wichtig. Wir haben Geld gesammelt und ihm damit einen Platz in der Stadt

Margaret Nagel, hier mit Tochter Christiane Struck, auf der Bank am Wildgatter, die ihrem Mann Kurt Nagel gewidmet ist.



Annette und Uwe Grün auf der von ihnen gestifteten Bank, ebenfalls im Ehrlicher-Park. Sie schätzen die Neugestaltung und freuen sich über den Platz ihrer Bank direkt am Wasser

geschaffen, in der er so lange gewirkt hat.“ In der Nähe steht ein Kaleidoskop, das an ein Teleskop erinnert. „Ulli war Hobby-Astronom, die Sterne waren ihm wichtig.“

Ein paar Meter weiter, mit Blick auf einen der Teiche, steht die Bank von Uwe und Annette Grün. „Wir wohnen am Gelben Stern und haben in unserem Haus keinen Millimeter Garten“, erzählt Uwe Grün. „Deshalb war der Ehrlicher-Park quasi unsere Oase im Grünen. Hier sind wir schon immer spazieren gegangen, hier haben unsere Kinder gespielt.“ In der Nähe der Bank hat die Familie vor Jahren sogar schon einen Baum gestiftet.

Aus seiner Verbundenheit zur Stadt gibt Uwe Grün eine Anregung mit: „In dem historischen Viertel rund um den Brühl gibt es leider keine Bänke. Es wäre schön, wenn man dort sitzen könnte, um die alten Häuser zu betrachten. Auch auf dem Gelände der ehemaligen Synagoge fehlen leider Sitzmöglichkeiten.“

Dass im Ehrlicher-Park und rund um den Dyes-Graben überhaupt so viele neue Bänke mit Plaketten stehen, geht auf ein Kürzungsprogramm des Landes bei den Fördermitteln zurück. Die Stadt wollte die Finanzierungslücke durch das Spendenprojekt überbrücken. Wer nun selbst eine Patenschaft übernehmen möchte, findet alle Details im Kasten unten.

Bänke verwittern durch Sommerhitze und Winterkälte. Gerade dadurch werden sie besonders und sind aus dem Stadtbild nicht wegzudenken. Viele sind Lieblingsbänke von Menschen, zu denen sie immer wieder zurückkehren. Dadurch haben sie eine besondere Geschichte. Sie sind eine Einladung, einfach mal innezuhalten.



Werden Sie Bank-Pate!

Wer sich an der Finanzierung der städtischen Bänke beteiligen und eine eigene Erinnerung schaffen möchte, kann dies ab einer Spende von 100 Euro tun. Spender, die mehr als 500 Euro beisteuern, werden von der Stadt mit einer eigenen, individuellen Plakette auf der jeweiligen Bank gewürdigt. Ein Spendenformular sowie eine genaue Übersicht aller Standorte im Ernst-Ehrlicher-Park und am Dyes-Graben sind auf der Internetseite des Rathauses zu finden. Für Fragen steht die zuständige Ansprechpartnerin der Stadt Hildesheim, Heidi Schumacher, telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung: **05121 301-3050**, he.schumacher@stadt-hildesheim.de

Ein Architekt für die Hoffnung

Sven Hirsch begleitet ehrenamtlich den Bau eines Campus für Straßenkinder in Kenia



Wenn der Hildesheimer Architekt Sven Hirsch über das Bauprojekt in Ngong spricht, redet er nicht zuerst über Grundrisse, sondern über Jungen, die auf der Straße gelebt haben. Er betreut ehrenamtlich den Aufbau des Global Hope Rescue and Rehabilitation Centre nahe Nairobi. Was dort entsteht, ist ein Campus, der Schutz, Gemeinschaft und Perspektive gibt.

Ein Projekt aus eigener Erfahrung

Gegründet wurde die Arbeit 2013 von Joseph und Dorcas Njoroge. Beide waren selbst Straßenkinder, erhielten Hilfe und fanden zurück in ein geregeltes Leben. Joseph hatte später die Möglichkeit zu studieren. Statt Karriere zu machen, entschied er sich, selbst aktiv zu werden. Gemeinsam mit seiner Frau begann er, sich um Straßenkinder in Ngong südwestlich von Nairobi zu kümmern. In Kenia leben geschätzt rund 300.000 Straßenkinder. Viele kommen aus Familien,

die sie nicht versorgen können, manche erleben Gewalt oder werden zurückgelassen. Joseph selbst lief als Siebenjähriger von zu Hause weg. Auf der Straße gruppieren sich die Jungen in Gangs, um eine Überlebenschance zu haben. Für europäische Maßstäbe sei es kaum begreiflich, wie menschenverachtend diese Kinder oft behandelt würden, sagt Hirsch.

Zu dem Projekt kam Hirsch über ein persönliches Netzwerk. Ein Freund seines Bruders engagiert sich seit Jahrzehnten in Kenia bei Infrastrukturprojekten. Über ihn erhielt Hirsch immer wieder Planungsfragen aus der Ferne. Dann kam der Hinweis auf das neue Projekt: In Ngong war bereits ein Grundstück von dänischen Unterstützerinnen finanziert worden. Was fehlte, war eine professionelle Planung. Hirsch reiste 2021 zum ersten Mal nach Kenia und sah die damaligen Bedingungen.

Die ersten Bilder haben sich ihm eingebrannt. Rund 140 Jungen plus Familie lebten in einem kleinen Bungalow auf

etwa 150 Quadratmetern. „Das heißt, jeder hatte ungefähr einen Quadratmeter Platz“, sagt er. Geschlafen wurde dicht an dicht auf Matratzen, es gab nur eine Toilette und eine Dusche. Direkt hinter dem Camp verlief ein verschmutzter Wasserlauf, der bei Hochwasser das Grundstück überschwemmte. An diesem Punkt entschied er sich, selbst Verantwortung zu übernehmen. Es wurde die „Stiftung Hoffnung bauen“ gegründet, um Spenden zu sammeln. Inzwischen arbeitet ein kleines internationales Team zusammen: Joseph und Dorcas in Kenia, zwei Unterstützerinnen aus Dänemark, ein Projektpartner aus Deutschland und Sven Hirsch. Alle zwei bis drei Wochen besprechen sie den Baufortschritt per Videoschalte.

Für den Architekten ist das Projekt auch fachlich eine Herausforderung. Bauen in Kenia folgt eigenen Regeln: Maschinen sind selten, vieles wird in Handarbeit erledigt. In der lokalen Realität ist das sinnvoll, weil so viele Menschen tageweise Arbeit und Einkommen haben. Hirsch und seine Mitstreiter sorgten zu Beginn erst einmal dafür, dass auf der Baustelle Sicherheitsschuhe und Helme verfügbar waren.

Mittlerweile ist der erste Bauabschnitt abgeschlossen. Das erste Gebäude dient vor allem zum Schlafen und zum Aufenthalt. Jedes Zimmer bietet Platz für 16 Jungen in Doppelstockbetten. Dazu kommen Sanitärbereiche mit warmen Duschen, gespeist über Wärmepumpen und Photovoltaik. Für die Kinder bedeutet es einen gewaltigen Sprung. Entscheidend ist für Hirsch die Wirkung auf die Jungen: Bei seinem jüngsten Besuch zeigten sie ihren Mitschülern voller Stolz ihr Haus. „Auf einmal merkst du, du musst dich nicht schämen für das, wo du herkommst. So verändert sich schrittweise eine Identität.“

Schule, Alltag, Perspektive

Das Zentrum will den Jungen nicht nur ein Dach über dem Kopf geben, sondern auch Bildung ermöglichen. Alle Kinder besuchen umliegende Schulen; die Gebühren dafür werden übernommen. Später sollen auf dem Campus ein Computerraum und eine Bibliothek hinzukommen. Ein eigener Brunnen mit einer gespendeten Pumpe sichert zudem die Wasserversorgung. Alles ist Teil eines Konzepts, das Versorgung, Alltag und Entwicklung zusammenbringt.

Spendenmöglichkeit: www.hoffnung-bauen.de

Spendenkonto: STIFTUNG HOFFNUNG BAUEN

IBAN: DE76 2595 0130 0057 5239 12

Zweck: Global Hope Campus

Spendenbescheinigungen sind bei Angabe der Kontaktdaten möglich.



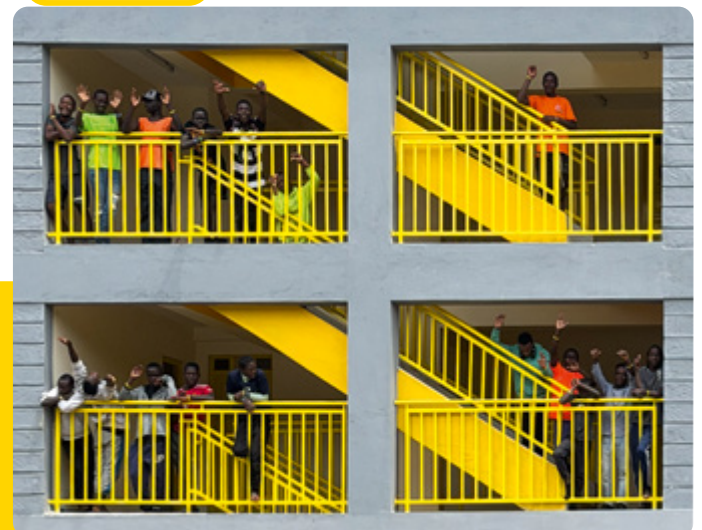
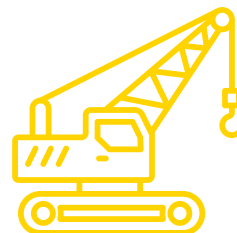
Als Nächstes soll ein Multifunktionsgebäude mit Gemeinschaftsraum, Küche, Büros und Arbeitsplätzen entstehen. Dieser Raum fehlt bisher; Aktivitäten finden derzeit noch improvisiert statt. Der Campus soll Schritt für Schritt weiterwachsen.

„Ich bin kein Held“

Trotz seines Engagements wehrt sich Hirsch gegen jede Heroisierung. Er sehe sich nicht als Retter, sondern als jemanden, der seine Fähigkeiten in den Dienst der Sache stellt. Entscheidend sei, die Menschen vor Ort zu stärken – vor allem Joseph, der die Arbeit trägt. Sven Hirsch sagt, sein Antrieb sei sein Glauben an und seine Liebe zu Jesus. Daraus erwachse für ihn der Wunsch, Hoffnung weiterzugeben.

Für Hirsch ist das Projekt längst mehr als ein Ehrenamt. Bei seiner letzten Reise schlief er direkt auf dem Gelände bei den Kindern. Wer mit ihm spricht, merkt schnell: Dieses Projekt hat auch ihn verändert. Vielleicht ist das die eigentliche

Kraft solcher Arbeit: Dass sie nicht nur Häuser baut, sondern Beziehungen. Nicht nur Schutzräume schafft, sondern Würde. (hst)





Björn Bartke (rechts) mit Kameraden
beim Entgegennehmen neuer Fahrzeuge

Zwischen Küchendienst und Sprengung

**Björn Bartke ist seit Jahren im
Technischen Hilfswerk aktiv**

Es war während der vergangenen Weihnachtsfeiertage, als die Männer und Frauen vom Technischen Hilfswerk aus Hildesheim zu einem kniffligen Einsatz ausrücken mussten: Bei Elze war ein Güterzug entgleist und hat auf mehreren hundert Metern Länge die Gleise derart verformt und verzogen, dass eine unberechenbare Spannung in den Schienen entstanden ist.

Die Gleise sollten deshalb freigesprengt und die immense Spannung in ihnen gelöst werden. „Wenn man versucht, solche Gleise mit herkömmlichen Mitteln wie einem Trennschleifer zu trennen, ist das für den Bediener des Gerätes lebensgefährlich, da die Schienen unkontrolliert brechen und regelrecht umherpeitschen können“, berichtet Björn Bartke, einer der zahlreichen Helfer des THW-Ortsverbandes Hildesheim mit über 60 Aktiven.

Im Hauptberuf ist Björn Bartke jedoch Angestellter der gbg. Aber darüber hinaus, eben auch aktiv beim THW. Derzeit ist er in der Bergungsgruppe des THW und darf als Kraftfahrer und ausgebildeter Sprenggehilfe Fahrzeuge mit einem Gewicht bis zu 44 Tonnen fahren und wie in diesem Fall bei Sprengungen assistieren. Die Bergung der Güterzug-Waggons war natürlich ein besonderer Einsatz, wie er glücklicherweise nicht oft vorkommt. Meist bestimmt der Übungsbetrieb oder die Ausbildung den Alltag.

Angefangen hat alles mit der Ankündigung, zum Wehrdienst eingezogen zu werden, denn den wollte Björn Bartke keineswegs leisten: Mit dem Gedanken, „Da will ich auf gar keinen Fall hin“, schloss er die Bundeswehr sofort aus. Statt-

dessen verpflichtete sich der junge Mann für sechs Jahre als Dienstleister und Helfer für die Allgemeinheit seinen Dienst beim Technischen Hilfswerk zu leisten.

Die Jahre verflogen und nach den sechs Jahren Pflicht folgte die Kür: Er entschied sich weiterhin beim THW zu bleiben. Mittlerweile ist Björn Bartke schon ganze 18 Jahre beim Technischen Hilfswerk und als erfahrener Mann regelmäßig bei Einsätzen, aber auch bei Übungsdiensten und Ausbildungsveranstaltungen dabei. Jeder zweite Samstag ist dafür zwischen 13:30 und 19:00 Uhr vorgesehen.

Bei ungeplanten Hilfeinsätzen – beispielsweise Sicherungseinsätzen nach der Sprengung von Bankautomaten – ist Björn Bartke natürlich von seiner eigentlichen Arbeit freigesellt. Bei einem THW-Einsatz wird der Arbeitgeber, hier also die gbg, vom Beteiligten selbst oder vom Stab des THW schnellstmöglich informiert. Dabei ist es natürlich hilfreich, wenn ein Arbeitgeber wie die gbg den Dienst im THW grundsätzlich befürwortet und auch unterstützt. „Es ist natürlich gut zu wissen, dass der Arbeitgeber Verständnis hat“, räumt Björn Bartke ein. „Das hält einem dann auch im Einsatz den Kopf frei.“ Und das ist auch bei Einsätzen wichtig. Beispielsweise beim Einsatz im Küchenzelt im Bereitstellungsraum während der Flutkatastrophe im Ahrtal im Sommer 2021. Immerhin starben damals 135 Menschen und auch der 37-jährige Björn Bartke musste mit eigenen Augen sehen, dass die Flut noch katastrophaler war, als es die Fernsehbilder überbringen konnten. (saw)



Von Heiko Stumpe,
Autor, Journalist, Fotograf



Mein perfekter Tag in Hildesheim



Ich fasse den Rubrikentitel einmal etwas enger, beschreibe meinen perfekten Arbeits-Tag. Denn ich sehe Hildesheim hauptsächlich als meinen Arbeitsort, liefere Texte und Fotos für dieses Mietermagazin. Ich wohne auf dem Dorf und fahre mit dem Auto in die Stadt. Mein Ziel: der Marktplatz, wo die Agentur vonHier sitzt.

Der Anblick des Knochenhaueramtshauses und der anderen historischen Gebäude ist Alltag für mich, ich würdige diese Kulisse leider oft zu wenig. In der Agentur warten nette Kollegen, um mich mit Meetings von der eigentlichen Arbeit, dem Schreiben, abzuhalten (Zwinkersmiley). Besprechungen und Absprachen müssen sein, man arbeitet ja nicht im luftleeren Raum, aber an einem perfekten Tag gäbe es nur sehr wenige dieser Zeitfresser.

Wenn ich Zeit habe, gehe ich in die Stadtbibliothek. Ich liebe Bücher über die Geschichte der Stadt und der Region. An einem perfekten Tag habe ich Zeit, in ihnen zu lesen und die Welt um mich herum zu vergessen. Gern suche ich auch zwischen den CDs nach Musik, die ich noch nicht kenne. Ein perfekter Tag hat immer auch Musik.

Damit geht mir das Schreiben leicht von der Hand. Wirklich ideal ist es, wenn ich das in einem Café erledigen kann. Dann nehme ich den Laptop, gehe zum Beispiel ins Café „Le Garçon“ und arbeite von dort aus. Den Menschen beim Vorbeigehen zuzusehen und die Gedanken schweifen zu lassen, bringt einen Autor auf gute Ideen. Ein perfekter Tag ist stressfrei – und trotzdem produktiv. Ganz wichtig ist für mich, dass ich Leute treffe, mit denen ich mich unterhalten kann. Natürlich sitzen in der Agentur viele kreative Köpfe, aber es ist immer auch gut, Zufallsbegegnungen zuzulassen.

Zurück zur Musik: Es wäre ein guter Tag, einem Straßenmusiker oder einer Straßenmusikerin zuzuhören. Ich bleibe stehen und genieße den Moment. Auch ein bisschen Hosentaschengeld in den Hut zu werfen und einen Künstler zu unterstützen, gibt ein gutes Gefühl, das mich weiter durch den Tag trägt.

Und noch mal zurück zu den zu Unrecht geschmähten Meetings: An einem idealen Tag ist am frühen Nachmittag ein kleines Treffen angesetzt, zum Beispiel die Redaktionskonferenz fürs nebenan. Da kann man den Kontakt mit netten Menschen und eine Tasse Kaffee, Tee oder ein Glas Wasser wunderbar zusammenbringen.

An einem perfekten Arbeitstag erreiche ich dann die Menschen, über die ich schreiben möchte, beim ersten Versuch, die Reaktion auf eine E-Mail-Anfrage kommt prompt. Dann heißt es: „Kommen Sie doch kurz vorbei, wir können alles Weitere besprechen.“

Natürlich ist auch das Wetter an einem perfekten Tag perfekt. Vielleicht ein Foto von Gilbert machen, dem bgb-Maskottchen. Noch besser wäre es, wenn eine Ausstellungseröffnung ansteht oder ein Gang ins Roemer- und Pelizaeus-Museum (RPM) geplant ist, aber solche Termine sind im Arbeitsalltag leider rar gesät.

Natürlich muss irgendwann Feierabend sein. Zu einem perfekten Tag gehört für mich aber noch eine schöne Abendveranstaltung. Vielleicht ein Konzert in der Kufa oder der Bischofsmühle. An einem absoluten Traumtag wäre zufällig gerade die Lange Nacht der Kulturwelten, die Wallungen oder die EVI-Lichtungen. An einem perfekten Tag wäre eigentlich all das gleichzeitig. Aber das wäre dann wieder zu viel und zu stressig. Deshalb reicht im echten Leben oftmals eine einzige dieser Kleinigkeiten, um einen Tag perfekt zu machen.

Millionen Bundestrainer auf dem Sofa



NEBENAN-Kolumnist
Waldemar Lorenz



Liebe Leserinnen und Leser,

wieder ist eine Fußball-Weltmeisterschaft Geschichte. Vier Wochen lang drehte sich alles um Aufstellungen, Wechsel, Schiedsrichter und Videobeweis. Doch das eigentliche Turnier fand gar nicht in den Stadien statt. Es spielte sich in Wohnzimmern, an Grillplätzen und über Gartenzäune hinweg ab. Denn dort ist es zu finden, das Millionen-Heer der Bundestrainer. Der eigentliche Bundestrainer sitzt auf der Bank. Die anderen sitzen auf dem Sofa, stehen am Grill oder lehnen mit verschränkten Armen am Gartenzaun. Und sie alle wissen ganz genau, wie es besser gegangen wäre. Und schließlich pfeifen auch noch Millionen Experten vom Sofa aus jedes Spiel fehlerfrei. Das Erstaunliche daran: Vor dem Anpfiff herrscht noch gepflegte Zurückhaltung. „Mal sehen“, heißt es dann. Oder: „Das wird schwer.“ Doch spätestens nach zehn Minuten ist Schluss mit der Bescheidenheit. Jetzt wird analysiert. Der Linksaußen steht zu weit außen, der Sechser spielt zu tief, das Pressing funktioniert nicht und der Trainer hat die falsche Aufstellung gewählt.

Früher war Fußball ganz einfach. Da gab es Libero, Vorstopper und Mittelstürmer. Heute wird mit Halbräumen, Gegenpressing und xGoals hantiert, einer Statistik, die berechnet, wie viele Tore eigentlich hätten fallen müssen. Das ist beruhigend. Gewonnen haben wir zwar nicht, aber statistisch waren wir Weltmeister. Menschen, die bis vor drei Wochen noch glaubten, ein Sechser sei ein Sixpack Bier, erklären plötzlich haarklein, warum der Spielaufbau über die rechte Seite viel variabler hätte erfolgen müssen.

Das Schönste daran, alle liegen richtig. Allerdings immer erst nach dem Schlusspfiff. Gewinnt Deutschland, war der Sieg natürlich vorhersehbar. Verliert die Mannschaft, hat man das ohnehin schon vor dem Anpfiff kommen sehen. Der Trainer hätte früher wechseln müssen. Der Torwart war über seinen Zenit. Der Mittelstürmer stand falsch. Der Schiedsrichter sowieso. Nur die eigene Analyse ist grundsätzlich unfehlbar.

Besonders faszinierend finde ich die Geschwindigkeit, mit der sich Expertenwissen entwickelt. Ein Spiel dauert 90 Minuten. Das reicht völlig aus, damit Millionen Fernsehzuschauer hinterher überzeugt sind, sie hätten einen besseren Matchplan gehabt als der Mann auf der Trainerbank. Ehrlich gesagt bewundere ich das. Ich brauche schon länger, um die Bedienungsanleitung meiner Kaffeemaschine zu verstehen.

Und nach dem Spiel beginnt der eigentliche Wettbewerb. Am Stammtisch. Dort wird endgültig entschieden, wer hätte spielen müssen, wer nie wieder spielen darf und welcher Trainer die Nationalmannschaft jetzt endlich retten soll.

Ich freue mich schon auf die nächste Weltmeisterschaft. Nicht nur wegen des Fußballs. Sondern weil dann wieder Millionen Bundestrainer pünktlich zum Anpfiff ihren Dienst antreten. Und selbstverständlich mit der festen Überzeugung, es von Anfang an besser gewusst zu haben.

Hier seid Kids ihr gefragt

Rätselspaß

Wo liegt denn dieses coole
Planeten-Handtuch?



Wie viele Schwimmringe
wurden mitgebracht?



Wie viele Sonnenschirme
sind aufgespannt?



Hast du schonmal so einen
aufblasbaren Hut gesehen?



Wie viele Luftmatratzen
siehst du auf dem Bild?



Abgeben, einkaufen, abholen



10 Jahre Quick-Service in der Kardinal-Bertram-Straße

Für Marian Szarvaczki haben höchste Qualität und Schnelligkeit oberste Priorität. Der Betreiber vom Quick-Service Schuh- und Schlüsseldienst an der Ecke Kardinal-Bertram-Straße / Kurzer Hagen bietet seinen Service dort bereits seit 10 Jahren an.

Seine Erfahrung in diesem Metier reicht aber schon mehr als 30 Jahre zurück. Schuhe, Gravurarbeiten und Schlüssel sind seine Spezialität – und das in höchster Qualität.

„Sie haben etwas in der Innenstadt zu erledigen? Dann bringen Sie Ihren kaputten Schuh oder den Schlüssel zum Nachmachen vorbei und ich erledige alles für Sie im Handumdrehen“, betont der Geschäftsmann, der seit vielen Jahren auch Kooperationspartner im Vorteilsprogramm der gbg ist. Nach dem Einkauf können Kundinnen und Kunden die bestellte Ware gleich wieder abholen.

Insbesondere Schuhreparaturen sind die ganze Leidenschaft von Marian Szarvaczki. Dabei sind Absätze nur die Basis, spezialisiert ist er auf besondere Reparaturen, wie die von Reitstiefeln oder auch Kinderschu-

hen. Da werden gern mal Reisverschlüsse ersetzt oder Nieten, Ösen, Druckknöpfe angebracht, Schuhschnallen und allgemeine Näharbeiten am Schuh gehören ebenso dazu.

Ein Schlüsselservice mit dem Erstellen von Ersatzschlüsseln oder das Einrichten von gleichschließenden Zylindern und die Anfertigung von Schließanlagen für Privatpersonen und Firmen gehören ebenso dazu. Und schließlich runden Batteriewechsel an Armbanduhren und Schmuckgravur sowie Gravuren alle Art die Palette der angebotenen Dienstleistungen ab.

gbg-Mieterinnen und Mieter, die den Service nutzen möchten, bekommen bei Marian Szarvaczki immer einige nette Worte und natürlich direkte 10% auf alle Leistungen.



Quick-Service
Kardinal-Bertram Str. 31,
31134 Hildesheim
Tel: 05121-35388
quickservice@kabelmail.de



Aktuell in
der Thega:

Kulturhighlight

Geschichte vom Steckerlfischfiasko

STECKERLFISCHFIASKO ist die zehnte Verfilmung der Eberhofer-Reihe. Der neue Film nach den beliebten Vorlagen von Bestsellerautorin Rita Falk kommt am 13. August 2026 in die Thega.

Diesmal erleben wir den Eberhofer (Sebastian Bezzel) im Neubau, Birkenberger (Simon Schwarz) im Saustall und Susi (Lisa Maria Potthoff) im Bürgermeisteramt – und als wäre das Chaos in Niederkaltenkirchen nicht schon perfekt, geht auch noch die Oma (Enzi Fuchs) auf Kur!

Gut, dass die neue Haushaltshilfe Julika (Lara Mandoki) ganz zur Freude von Papa (Eisi Gulp) und Leopold (Gerhard Wittmann) für Ordnung auf dem Eberhofer-Hof sorgt, während Franz sich wohl oder übel zwischen Susis Wahlkampf und dem neuen Hobby von Sohn Paul zurechtfinden muss.

Als der örtliche „Steckerlfischkönig“ plötzlich mausetot auf dem neu errichteten Golfplatz liegt, kommt das dem Dorfsheriff deshalb gar nicht so ungelegen. Gemeinsam mit Rudi Birkenberger macht er sich an die Ermittlungen. Prompt geraten die beiden Spezln in eine ausgewachsene Familienfehde zweier Volksfestclans. Das ist „Romeo und Julia“ in Niederbayern!



You win again!

Die Thega spendiert für Mieterinnen und Mieter der gbg wieder 3 x 2 Freikarten für einen vergnüglichen Kinobesuch. Um an der Verlosung teilzunehmen und die Karten zu gewinnen, senden Sie uns einfach bis zum 28. August 2026 eine E-Mail an marketing@gbg-hildesheim.de. Die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten dann Nachricht von uns. Gehen mehr E-Mails ein, als es Karten gibt, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Team der NEBENAN wünscht viel Glück!



Hildesheimer Veranstaltungskalender

Kulturmeile Hildesheim

21. bis 23. August

Dieses lebendige Stadtfest verwandelt die Sedanallee in eine bunte Flaniermeile für Kreativität, Kunst und Begegnung. Die Besucher erwartet ein breit gefächertes Angebot aus Live-Musik, künstlerischen Performances, Mitmachaktionen für Familien und vielfältigen kulinarischen Spezialitäten.



Klosterkonzert Marienrode

22. August

Das Kloster Marienrode wird wieder zu einem einmaligen Konzertort: „O sole mio – Eine italienische Sommernacht“ ist das Live-Ereignis mit großem Orchester und großartigen Sängerinnen und Sängern dieses Mal überschrieben. Zu hören sein werden Opernarien, Duette, Ouvertüren sowie neapolitanische Lieder. Das Klosterkonzert ist ein fester Bestandteil des jährlichen Hildesheimer Open-Air-Sommers.

Hildesheimer Genuss- und Weintage

27. bis 30. August

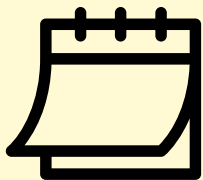
Ende August wird der Platz An der Lilie zu einem Paradies für Feinschmecker. Winzer aus verschiedenen deutschen Anbaugebieten präsentieren ihre edlen Tropfen, die von einem großen kulinarischen Angebot und sanfter Live-Musik perfekt abgerundet werden. Die Genuss- und Weintage beginnen Donnerstag ab 16 Uhr sowie Freitag, Samstag und Sonntag ab 14 Uhr. Donnerstag geht die Veranstaltung bis 22 Uhr, Freitag sowie Samstag bis 24 Uhr und Sonntag bis 20 Uhr.



Pflasterzauber – Internationales Straßenkunstfestival

4. bis 5. September

Das beliebte Open-Air-Festival verwandelt die Hildesheimer Fußgängerzone zum Auftakt des Herbstes in ein riesiges Theater unter freiem Himmel. Akrobaten, Gaukler, Musiker und Comedians aus aller Welt verzaubern das Publikum an zwei Tagen mit faszinierenden Darbietungen ganz ohne Eintrittsgeld.



Theaterfest des TfN **6. September**

Direkt im Anschluss an den Pflasterzauber öffnet das Theater für Niedersachsen (TfN) seine Türen für das traditionelle Theaterfest zur Eröffnung der neuen Spielzeit. Neben ersten exklusiven Einblicken in die neuen Stücke gibt es ein buntes Programm auf und hinter der Bühne, das Kulturbegiesterte jeden Alters anzieht.



Hildesheimer Herbstvergnügen **20. September**

Als moderner Nachfolger des klassischen Bauernmarktes verbindet das Herbstvergnügen in der Innenstadt regionales Einkaufen mit herbstlicher Dekoration und Kulinarik. An zahlreichen Ständen präsentieren Aussteller selbst hergestellte Produkte, Handwerkskunst und herbstliche Spezialitäten aus dem Hildesheimer Land.



HI-Light-Shopping – 30. Oktober

Ende Oktober lädt der Hildesheimer Einzelhandel zu einem Einkaufserlebnis der besonderen Art ein. Die Fußgängerzone und die historischen Plätze werden durch kunstvolle Illuminationen in ein faszinierendes Lichtermeer verwandelt, während die Geschäfte zum späten Shoppen und Bummeln in atmosphärischer Kulisse einladen.

Hildesheimer Weihnachtsmarkt – ab 23. November

Die Adventszeit naht: Dann verwandelt sich der historische Marktplatz gemeinsam mit dem Platz „An der Lilie“ wieder in eine funkelnde Vor-Weihnachtswelt. Rund um den prächtigen Tannenbaum und die beeindruckende Weihnachtspyramide laden zahlreiche Fachwerk-Holzthütten mit Kunsthandwerk, vielen Geschenkideen und dem Duft von Glühwein und gebrannten Mandeln zum Bummeln ein. Der Markt ist täglich von 12 bis 20 Uhr geöffnet, einzelne Stände auch von 11 bis 22 Uhr. (hst)





Frauke Ludwig

**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
beim Cyclus 66 e.V.**

**Der Verein (Bischofsmühle und Jazztime)
wird in diesem Jahr 60 Jahre alt.**

Frau Ludwig, wie hat sich das Angebot und auch die Wahrnehmung von Live-Musik in Hildesheim durch die Arbeit des Cyclus 66 verändert?

Der Cyclus 66 hat die Entwicklung der Live-Musik in Hildesheim seit Jahrzehnten maßgeblich mitgestaltet. Als unabhängiger Kulturort steht der Verein für Konzerte jenseits des Mainstreams. In der intimen Atmosphäre in der Bischofsmühle, die an einen kleinen New Yorker Jazz-Club erinnert, füllt der Cyclus 66 im städtischen Kulturleben eine wichtige Lücke: als Ort für Jazz, Blues und Folk, an dem musikalische Begegnungen im Mittelpunkt stehen.

Was macht die vom Verein veranstaltete Jazztime Hildesheim zu so einem stabilen kulturellen Markenzeichen der Region?

Gerade liegt wieder eine erfolgreiche Jazztime 2026 hinter uns – und einmal mehr hat sich gezeigt, was in dieser Stadt gemeinsam auf die Beine gestellt werden kann – mit Strahlkraft in die Region. Das Programm zieht jedes Jahr ein breites Publikum an, genauso wie die besondere Atmosphäre auf dem Theaterplatz: unkompliziert zusammenkommen, sich begegnen und einfach eine gute Zeit miteinander verbringen. Mit Hüpfburg und Kinderschminken ist die Jazztime auch ein Familienerlebnis.

Wie schafft es der Verein, das nötige ehrenamtliche Engagement aufrechtzuerhalten und welche personellen oder finanziellen Herausforderungen gibt es aktuell?

Der Konzertbetrieb in der Bischofsmühle plus Festival wie die Jazztime funktioniert nur, weil viele Menschen bereit sind, Zeit, Energie und Herzblut ehrenamtlich einzubringen. Wir sind ein tolles Team! Dankbar sind wir auch unseren Sponsoren und Förderern sowie für unseren Mitgliedern, deren Beiträge einen wichtigen Teil zur Finanzierung der Konzerte leisten. Steigende finanzielle wie organisatorische Anforderungen zu stemmen, wird nicht leichter. Daher unser Appell: Werden Sie Mitglied oder Förderer im Bischofsmühle Cyclus 66 e.V. und unterstützen Sie eine lebendige Kulturlandschaft in unserer Stadt. Gesellschaftliches Engagement lohnt sich – und stärkt am Ende auch den Zusammenhalt vor Ort.

Gibt es schon konkrete Pläne, wie das Vereinsjubiläum gefeiert werden soll?

60 Jahre Cyclus 66 sind nicht nur ein Vereinsereignis, sondern auch ein Stück gelebte Stadtkultur. Wir haben in der Almstraße 24 eine Pop-up-Galerie, die im August und September nochmals öffnet. Hier gibt es Fotos und Alben, so dass man mit uns in vergangenen Zeiten schwelgen und uns besser kennenlernen kann. Ab Mitte August starten wir in der Bischofsmühle mit unserem Herbst-Programm. Das wird auf unserer Homepage www.bischofsmuehle.de oder bei Instagram [cyclus66](https://www.instagram.com/cyclus66) laufend aktualisiert. Mit einem Kinderkonzert und einem Deutsch-Pop-Konzert möchten wir auch neue Zielgruppen erreichen und unsere „Mühle“ einem breiteren Publikum bekannt machen. (hst)

Kooperationspartner

Die gbg hat Kooperationen mit zahlreichen Partnern in Hildesheim geschlossen. Sichtbares Zeichen dafür ist die Vorteilskarte, die Sie in einer Mietermappe mit ihren Wohnungsunterlagen ausgehändigt bekommen. Mit der gbg-Vorteilskarte weisen Sie sich als Mitglied der großen „gbg-Familie“ aus und bekommen bei unseren Kooperationspartnern ausgewählter Produkte und Dienstleistungen zu Sonderkonditionen.



Die aktuellen Partner finden Sie unter: <https://www.gbg-hildesheim.de/mieterservice/vorteile-angebote-fuer-mieter>

Lösung von Seite 17:



Sonnenschirme: 26

Schwimmringe: 9

Luftmatratzen: 7

gbg Kundenservice: 05121 967-122

Büro Eckemekerstraße: 05121 967-0

Reparaturannahme: 05121 967-123

Büro Ehrlicherstraße 18f: 05121 967-242

www.gbg-hildesheim.de

Bei Stör- und Notfällen außerhalb der Öffnungszeiten beachten Sie bitte die Ansage unter: 05121 967-0

Impressum

NEBENAN

Kleine und große Geschichten aus der Nachbarschaft

Herausgeber/V.i.S.d.P:

gbg Wohnungsbaugesellschaft Hildesheim AG,
Eckemekerstraße 36, 31134 Hildesheim.

Tel: (05121) 967-0, info@gbg-hildesheim.de

Autoren dieser Ausgabe:

Frank Satow (saw), Heiko Stumpe (hst), Waldemar Lorenz

Anregungen bitte an: satow@gbg-hildesheim.de

Fotos:

Titel: Sam Headland (unsplash), Seite 2: Stumpe, Seite 3: gbg, Seiten 4: Stumpe, Seiten 5 bis 7: gbg, Seiten 8 bis 11: Stumpe, Seiten 12 und 13: Hirsch, Seite 14: Bartke, Seite 15: Stumpe, Seite 15: Bence Balla Schottner (unsplash) und Lorenz, Seite 17: Alex D'Alessio (unsplash), Seite 18: Szarvaczki, Seite 19: TfN, Seiten 20 und 21: Hildesheim Marketing, Seite 22: Clemens Heidrich, Rückseite: Janosch Lino (unsplash)

Entwurf, Gestaltung: hungerundkoch.com

Klimaneutral gedruckt: Druckhaus Köhler, Harsum

Auflage: 4.500 Exemplare

Erscheinungsweise: 3x jährlich

Verteilung durch Hildesheimer Verteilerorganisation, HVO, in alle Haushalte der gbg.



Wohnen in Hildesheim

gbg Wohnungsbaugesellschaft
Hildesheim AG
Eckemekerstraße 36
31134 Hildesheim
Telefon 05121 967-0
www.gbg-hildesheim.de
info@gbg-hildesheim.de

Stadtteilbüro Drispstedt:

Ehrlicherstraße 18f
31135 Hildesheim Drispstedt
Telefon 05121 967-242